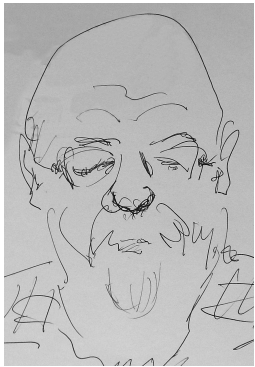


Aberglaube in Oberschwaben: Konrad und Hans, zwei Hexenmänner*



Wenn man sich eine Hexe vorstellt, so kommt einem vielleicht eine alte böse Frau mit Hakennase und Warze am Kinn in den Sinn. Oder an eine junge verführerische Frau – beiden gemein ist, dass sie unschaden wollen, Unwetter herbeizaubern, Krankheiten verbreiten, uns im Glauben verführen und letztendlich dem Teufel ans Messer liefern.

Allerdings sind auch Männer und sogar Kinder dem Hexenwahn zum Opfer gefallen. Aus unserer Gegend sind zwei Fälle solcher Unglücksräben dokumentiert. Der folgende Zeitungsbericht* von 1904 wird leicht gekürzt in der Originalschreibweise abgedruckt:

Der Konrad von Hausen (heute Gemeinde Attenweiler) wurde im Juni 1587 unter dem Verdacht der Hexerei in Marchtal gefangen genommen, weil er den Hexen bei ihrem nächtlichen Treffen „zu Tanz gemacht und zu diesem teuflischen Werk geholfen“ haben soll. Er war nämlich ein Spielmann, der mit seiner Geige zum Tanz aufspielte. Bei seinem Verhör gab er an, er habe vor etwa fünf Jahren zu Sauggart gedient, und sei bei der Kunkelstube in Oberwachingen gewesen. Als er nun nachts gen Sauggart heimgegangen sei, habe er im „Brand“ einen Tanz angetroffen und Manns- und Weibspersonen gesehen, besonders Margaretha H., Anna M. und Magdalena R. von Sauggart. Diesen habe er auf ihr Begehren zu Tanz gemacht. Nach dem Tanz seien sie auseinandergegangen und in des Teufels Namen fortgefahren, die eine dahin, die andere dorthin, ihn selbst aber haben sie dahintengelassen. Bald darauf sei er mit Margaretha H. wieder in den Brand gefahren und habe dort zum Tanz gespielt. Da sei ihm eine in Gestalt einer Frauensperson mit schwarzem Kleid, schwarzem Rock und einem „beschabten“ Hut, Jhenofeva (eine Teufelin) genannt, zugeordnet worden. Diese habe ihn mit vielen betrügerischen Worten verführt, worauf er sich ihr versprochen habe. Er gab ihr die rechte, sie ihm die linke Hand, nachdem er Gott Maria und alle Heiligen verleugnet habe.

Er sei mit Greta oft in den Brand gefahren, habe aber von ihr eine eigene braune Salbe erhalten, damit er für sich hinfahren könne, wohin er wolle. Im Brand habe er

stets mit den andern guten Mut gehabt mit Essen und Trinken, gutem Saitenspiel, Pfeifen und Geigen, ohne Salz und Brot. Die hl. Kommunion habe er so viel wie möglich aus dem Mund genommen und ohne alle Reverenz ausgespien und mit den Füßen zertreten.

Konrad war auch von den Hexenweibern Marg. H., Magdalena R. und Anna S. als Spielmann angegeben worden. Die Gret gab an, er sei einmal hinter sie, dann auch hinter Magd. R. gesessen, als sie auf den Tanzplatz fuhren, und zwar auf einem bestrichenen Stecken oder auf einer Schürgebel.

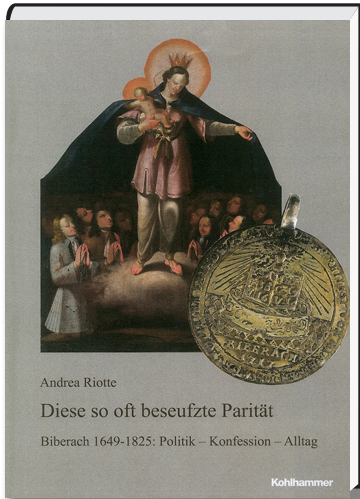
Diese Gespielschaft wurde im Juni 1587 gefänglich eingezogen und zum Feuertod verurteilt. Am 18. Juni wurde Konrad mit seinen Gespielinnen dem Scharfrichter Meister Hans von Biberach übergeben, auf einen Karren geschmiedet zur Richtstätte hinausgeführt und wie die Hexenweiber mit einer Kette an eine Säule gebunden. Neben dem Pulversack wurde dem armen Spielmann seine Geige, mit welcher er den Hexen zum Tanz gemacht hatte, an den Hals gehängt. So wurde Konrad zugleich mit 10 Weibern verbrannt und seine Asche begraben, am 18. Juni 1587.

* Fortsetzung im nächsten Heft. * Quelle: Sägmüller, Paul: Oh-je! Freitag der 13. Bergatreute 2013. Daraus der Bericht über „Zwei Hexenmänner“, nach historischen Quellen von Pfarrer Theodor Selig (1874 – 1967).



Ausschnitt aus dem Bild „Walpurgisnacht“. Neben mehreren Hexen und Dämonen sind auch zwei bärtige Männer auszumachen. (Zeichnung Emil Rosenow „Wider die Pfaffenherrschaft“, Berlin 1906/06)

**Andrea Riotte:
Diese so oft beseufzte Parität:
Biberach 1649 – 1825. Politik -
Konfession - Alltag**



W. Kohlhammer Verlag Stuttgart 2017, 779 Seiten, mit zahlreichen Illustrationen (Veröffentlichungen der Kommission für Geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg Reihe B, Forschungen, Band 213). ISBN 978-3-17-033577-6

Mit der Dissertation von Dr. Andrea Riotte liegt ein Standardwerk zur Geschichte Biberachs vor, das auf insgesamt 779 Seiten Politik, Konfession und Alltag in der paritätischen Stadt von 1649 bis 1825 schildert. Wertvoll ist es vor allem auch dadurch, dass es aus den Quellen heraus erarbeitet worden ist; allein ihr Verzeichnis umfasst zwölf Seiten.

Einleitend behandelt Riotte die Sichtweisen der Parität, die Selbstwahrnehmung in der Stadt, den Forschungsstand und die umfangreiche Literatur wie die Archivüberlieferung in Biberach. Ausführlich geschildert werden dann die Probleme des Neubeginns nach dem Dreißigjährigen Krieg: die Aufnahme des Westfälischen Friedens, die Umsetzung des Friedensvertrags durch die Kaiserli-

che Exekutionskommission 1649 und die anschließenden Versuche der beiden Konfessionen, Änderungen durchzusetzen. Ausgespart wird auch nicht ein düsteres Kapitel der Biberacher Geschichte: die Hexenwahn der Jahre 1647 – 1658, der damals die Stadt ergriff und 25 Menschen – 24 Frauen und einen Mann – das Leben kostete.

Breiten Raum nimmt die Schilderung des Kirchen- und Schulwesens ein: der Rolle der beiden Ratsteile wie der Geistlichen beider Konfessionen und beim evangelischen Bevölkerungsteil des Spannungsfeldes zwischen Orthodoxie, Pietismus und Aufklärung. Die Vernachlässigung und teilweise regelrechte Unterdrückung des katholischen Schulwesens durch den Katholischen Rat führte – auch wenn mit der Gründung einer Professoratsschule 1775 ein neuer Anfang gemacht wurde – zur Auswanderung katholischer Schüler in die evangelischen Schulen, die in einem guten Ruf standen; noch am Ende der Reichsstadtzeit waren über ein Fünftel ihrer Schüler katholisch.

Politisch standen sich seit der Interpositionskommission des Jahres 1668 nicht mehr Evangelische und Katholiken, sondern Bürgerschaft und Rat gegenüber, so bei den Bürgerunruhen 1677/78, dem Bürgerschaftsprozess zwischen der evangelischen Bürgerschaft und ihrer Obrigkeit 1704 – 1707 und den „Bürgerhändeln“ der Jahre 1729 – 1741, die sich gegen die Misswirtschaft des Rates richteten. In diesem Zusammenhang kam es am 23. Dezember 1732 zur Besetzung der Stadt durch Truppen des Schwäbischen Kreises und zur Verhaftung von acht Anführern der Bürgerschaft, die 1737 zur Fronarbeit verurteilt wurden. Noch die Denunziationsprozesse der Jahre 1745 – 1757 wandten sich gegen die Politik des Rates. Beim Patriziatstreit 1688 – 1690 standen sich das Katholische Patriziat

und die evangelische Oberschicht gegenüber; 1765 – 1769 kam es innerhalb des Katholischen Rates zu Wahlstreitigkeiten, die Kaiser Josef II. durch die Ernennung des außerhalb Biberachs lebenden Ritterschafskonsulenten Fidelis Magnus von Plummern zum Bürgermeister entschied. Behandelt wird ebenso die unterschiedliche ständische Gliederung der beiden Konfessionen, die bei den Evangelischen durch Kleider- und Leichenordnungen verfestigt wurde, wie die Bevölkerungsentwicklung, die durch eine stetige Zunahme der Zahl der Katholiken gekennzeichnet war.

Eines der wichtigsten Kapitel stellt die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den Bürgern der beiden Konfessionen wie den Konfessionen selbst dar. Stichworte sind hier der Streit wegen katholischer Bediensteter in evangelischen Haushalten und Handwerken 1691 und 1748, das Mischehentabu, illegitime Verhältnisse zwischen Katholiken und Evangelischen, so auch das zwischen Christoph Martin Wieland und Maria Christine Hogel, und das Eigene der beiden Konfessionen: Sonntagshochzeiten der Katholiken gegen Montagshochzeiten der Evangelischen, 48 bis 50 Feiertage der Katholiken bei 15 und einigen Halbfeiertagen der Evangelischen, wobei aber die katholischen Feiertage nur von öffentlich bediensteten Evangelischen und den Räten eingehalten werden mussten, die Kapuziner-Kontroverspredigt am Palmsonntag gegen die Evangelischen und schließlich die Konversionen, vorwiegend zum Katholizismus, so 1677 des Bürgermeistersohnes Johann Wolfgang Wieland.

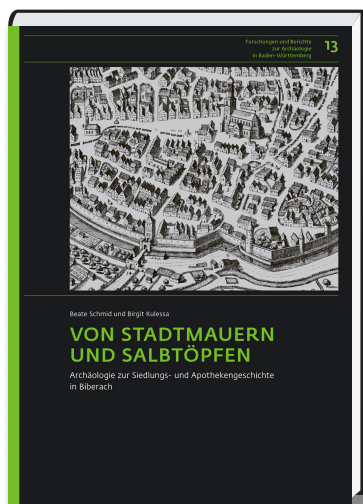
Das Ende der Reichsstadt brachte dann den Übergang von der paritätischen zur bürgerlichen Gesellschaft. Die Auswirkungen der Französischen Revolution weckten einen neuen kritischen Geist in der Bevölkerung, einen „Freiheits- und Gleichheitsschwindel“, wie es

der Chronist Johann Konrad Kraus ausdrückte. Nach der Mediatisierung durch Baden im Jahre 1802 gestand das 7. badi-sche Organisationsedikt Biberach zwar die paritätische Besetzung des Rats zu; das Bürgerrecht aber sollte ohne Rück-sicht auf die Konfession verliehen wer-den, Mischehen wurden freigestellt. Nach der Inbesitznahme Biberachs durch Württemberg im Jahre 1806 wurde die Selbstverwaltung der Stadt auf ein Mindestmaß beschränkt; konfession-elle Unterschiede ebnete der neue Lan-desherr weiter ein und reduzierte die Feiertage. Die 1807 noch einmal bekräf-tigte paritätische Besetzung des Rates wurde 1818 endgültig aufgehoben. Die letzten Überbleibsel der 1819 freiwillig vereinbarten Parität fielen 1825.

Ergänzt wird der Text durch 36 teil-weise farbige Abbildungen, sechs Tabel-len und ein umfangreiches Personen- und Ortsregister.

Dr. Kurt Diemer

**Beate Schmid und Birgit Kulesa:
Von Stadtmauern und Salbtöp-
fen: Archäologie zur Siedlungs-
und Apothekengeschichte in
Biberach**



Dr. Ludwig Reichert Verlag Wiesbaden 2019, 316 Seiten mit Tafeln, Plänen und Illustrationen (Forschungen und Berichte zur Archäologie in Baden-Württemberg, Band 13). ISBN 978-3-95490-389-4

Beate Schmid und Birgit Kulesa mit Beiträgen von Ulrich Klein, Petra Krönneck und Elisabeth Stephan ; Herausgeber Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart

Vor Kurzem erschien – herausge-geben von den beiden Grabungsleite-rinnen Dr. Beate Schmid und Dr. Birgit Kulesa – der 420 Seiten umfassende Abschlussbericht über die Grabungen auf dem Viehmarktplatz von Juli 1986 bis Oktober 1987 und im Hause Marktplatz 7 im Jahre 1991. Für den Viehmarktplatz ergibt sich daraus das folgende Bild der Abfolge von Besied-lung und Bebauung:

- Auf dem damals überschwemmungs-gefährdeten Bereich fand sich über-raschend bereits eine eventuell schon in das 11. Jahrhundert (Bibe-rach ist ja 1083 erstmals erwähnt), vermutlich aber in die erste Hälfte des 12. Jahrhunderts zurückreichen-de Besiedlung. Gefunden wurden so vier Pfostenbauten, vier Grubenhäu-ser und neun Feuerstellen.
- Die älteste städtische Bebauung fällt in die Zeit des Baus einer ersten Stadt-mauer zwischen dem letzten Viertel des 12. Jahrhunderts (um 1170 war Biberach ja staufisch geworden) und der Mitte des 13. Jahrhunderts, der Erstellung von Zwingermauern vor der Stadtmauer wahrscheinlich im frühen 14. Jahrhundert und der Stadt-erweiterung um die Mitte des 14. Jahrhunderts. Spätestens jetzt wurde vor dem Stadtgraben zusätzlich noch eine Kontermauer erstellt. Dieser Phase konnten vier Gebäude, zwei Brunnen und eine Doppelgrube zuge-ordnet werden.

- Ungefähr zeitgleich mit der Stadter-weiterung um die Mitte des 14. Jahr-hunderts wurde der Viehmarktplatz planmäßig bebaut und die Siedlung so verdichtet. Dieser Siedlungspha-se, die bis in das 15. Jahrhundert reichte, konnten drei nun deutlich größere Häuser mit Nebengebäuden und ein Brunnen zugewiesen wer-den. Ihr setzte der Stadtbrand von 1516 ein plötzliches Ende.
- Von der nun folgenden neuzeitlichen Bebauung des Viehmarktplatzes, die eingehend dokumentiert wird, haben sich das Komödienhaus aus dem Jahre 1562 und der Neue Bau, die heutige Stadtbücherei, erhalten, des-sen Dachstuhl auf 1667/1668 datiert werden kann
- Ergänzt wird die Besiedlungs- und Baugeschichte des Viehmarktplatzes, die im Buch in neun farbigen Plänen dargestellt ist, durch die Dokumenta-tion des reichen Fundmaterials: Geschirr-, Ofen- und Baukeramik, Kleinplastik, Tonreliefs, Glasreste, aber auch Münzen, andere Metallgegen-stande und organische Materialien. Beschrieben werden diese Grabungen und Funde auf 140 Seiten Text mit 80 großenteils farbigen Abbildungen und 34 gezeichneten Tafeln mit Beschrei-bungen der abgebildeten Funde.

Das Haus Marktplatz 7 ist das älteste Biberachs: enthält es doch größere zusammenhängende konstruktive Teile originaler, auf 1292/93 datierter Bau-substanz, wenn auch die Dachkonstruk-tion wie weitere Teile des Hauses von 1445/46 stammen. Diese frühe Datie-rung ist auch darüber hinaus für die Stadtgeschichte von Bedeutung: stellt sie doch klar, dass dieses Haus schon vor der Stadtpfarrkirche erbaut worden ist, mit der um 1320 begonnen wurde.

Bei der Grabung im Jahre 1991 wur-den zwei Latrinen mit zahlreichen

Gegenständen des täglichen Gebrauchs aufgedeckt, die einst als Abfälle hinein- geworfen wurden. Die ältere, die viel- leicht zu einem Vorgängerbau aus der Zeit um 1225 gehörte, wurde wohl bereits bei der Neubebauung des Grundstücks 1292/93 aufgegeben und durch die zweite Latrine ersetzt, die bis vor 1682 in Gebrauch war. Die Grabun- gen und die in den beiden Latrinen gefundenen Gegenstände – Keramik, Fragmente zum Teil bemalten Wand- putzes, Glasfragmente, Eisenteile, Holz- gegenstände, Lederreste sowie eine relativ große Menge an Tierknochen – werden in 151 Seiten Text, 64 meist farbigen Abbildungen und 50 schwarz- weißen gezeichneten Tafeln ausführlich vorgestellt und erläutert. Dass sich auch Apothekeninventar in der Latrine gefunden hat, verwundert nicht: waren doch durch drei Generationen Mitglie- der der angesehenen Biberacher Familie Puolamer – Thoma (1551 – 1584), Johann Conrad (1588 – 1593) und Hans Thomas (1616 – 1633) – Apothe- ker, und Hans Thomas Puolamer wohn- te 1622 im Haus Marktplatz 7.

So ist dieses langerwartete Buch nicht nur für die Geschichte Biberachs, sondern auch für die Kenntnis der All- tagskultur von großer Bedeutung; wo Archivalien versagen, helfen nur mehr Grabungen weiter.

Dr. Kurt Diemer

**Christa Enderle:
Streiflichter der Rotkreuzarbeit
im Landkreis Biberach**

Herausgegeben vom DRK-Kreisverband Biberach 2019. 113 Seiten mit zahlrei- chen, teilweise farbigen Illustrationen und Fotos.

Ein Buch über die Geschichte des Roten Kreuzes im Landkreis Biberach, seine

herausragenden Persönlichkeiten und zahlreiches Fotomaterial hat Dr. Christa Enderle, stellvertretende Präsidentin des DRK-Kreisverbandes, veröffentlicht. Das Deutsche Rote Kreuz, der nationale Dachverband, ist einer der größten Spit- zenverbände in der deutschen Wohl- fahrtspflege. Föderalistisch aufgebaut liegt die Arbeit am Menschen direkt bei den Kreisverbänden vor Ort.

Enderles Streifzüge stellen keine chronologische Erforschung der örtli- chen Geschichte dar. Aus den reichhalti- gen Archiven bei Zeitungen und priva- ten Sammlungen werden Erfahrungsbe- richte und Persönliches zusammenge- tragen. Zu finden sind Tagebuchauf- zeichnungen einer Hilfskrankenschwe- ster aus dem Ersten Weltkrieg, aber auch die frühen Strukturen der ehemaligen Sanitätsvereine. Die vielfältigen Aufga- ben des DRK werden beschrieben, vom bekanntesten Angebot, nämlich dem Rettungsdienst mit seinen 12 000 Ret- tungseinsätzen im Jahr, über die Migra- tionsberatung und die Angebote der Tafelläden.¹ Das Ganze wird abgerun- det durch den geschichtlichen Werde- gang der Wohlfahrtseinrichtung.

Nach seinen Erfahrungen bei der Schlacht von Solferino 1859 begann Henry Dunant mit Gleichgesinnten sein Vorhaben für eine bessere Versor- gung von Kriegsverletzten voranzutrei- ben. Es entstanden gleichzeitig zahlrei- che Frauenvereine, 1863 wurde der Württembergische Sanitätsverein gegründet. Die erste örtliche Bereit- schaft entstand 1887 in Biberach, 24 Jahr später in Laupheim. Die jüngste Gründung war 1978 in Schemmer- hofen. Die starke Orientierung auf den Kriegssanitätsdienst erforderte nach dem Ersten Weltkrieg eine neue Aus- richtung. Das Rote Kreuz wurde inter- national und engagierte sich ab 1921 für Friedensaufgaben. Während des Nationalsozialismus wurde das Rote



Kreuz gleichgeschaltet, der traurige Höhepunkt war die stellvertretende Präsidenschaft von Ernst Robert Gra- witz, der als Reichsarzt SS für Men- schenversuche und Euthanasie verant- wortlich war.² Dem zeitweiligen Ver- bot des Roten Kreuzes nach Kriegs- schluss folgte 1950 dessen Neugrün- dung in der Bundesrepublik. Heute sind im DRK-Kreisverband Biberach rund 14 000 Mitglieder organisiert, die- ser kann auf 600 ehrenamtliche Rot- kreuzler zugreife. Weiter gibt es zahl- reiche Ehrenamtliche in der Sozialar- beit und das Jugendrotkreuz. In den Rettungsdiensten sind rund 250 Mitar- beiter beschäftigt.

Das Buch ist in Biberach in der Kreisgeschäftsstelle des DRK und in Riedlingen im Buchhandel zum Preis von 7,50 € zu erwerben.

Andrea Rexer

ANMERKUNGEN

1. Vgl. https://www.drkb.de/fileadmin/user_upload/_temp_/downloads/Rotkreuzberichte/2019/intera
2. Siehe: https://de.wikipedia.org/wiki/Deutsches_Rotes_Kreuz vom 20.07.2020